

Sommervergnügen

Schon oft hatte der mit allen Wassern der Welt gewaschene Hauptkommissar Hansen erfahren, dass das Leben härter als jeder noch so gute Polizeiknüppel sein kann. Besonders wurmte ihn die Einladung zum Sommervergnügen von Polizeidirektor Magnussen. Wie jedes Jahr lud der mit launigen Worten zu einer Radtour ein, obwohl er selbst nie mitfuhr. Die Veranstaltung ließ er Oberkommissar Stüber ausrichten, der eigentlich Kommissar Hansen zugeordnet war und dann bei vielen wichtigen Ermittlungen fehlte.

Nun gut, sagte sich Hansen. Wenn ein Reissack in Hongkong umfällt, dann bekommt man das auch nicht unbedingt in Kiel mit. Das Problem mit Oberkommissar Stüber war nur, dass er nach jeder Radtour dem Polizeidirektor ausführlich seine Eindrücke vom Fitnesszustand aller Teilnehmer übermittelte. Leider Gottes auch, wer kniff.

Die letzten Jahre hatte seine Else ihn immer glaubhaft wegen Krankheit durch Überlast im Dienst entschuldigen können. Aber bei seinem blankgeputzten Schreibtisch kurz vor der Pensionierung würde dieses Mal kaum eine Ausrede verfangen. Lange hatte er die Zusage zur Teilnahme am morgigen Freitag vor sich hingeschoben, aber er hatte keine Wahl: Er musste seinen Mann stehen.

So beschloss er an diesem Donnerstag spontan nach frühem Dienstschluss auf den nachmittäglichen Gesundheitsschlaf zu verzichten, um eine kleine Trainingseinheit auf seinem geliebten Rennrad einzulegen. In den letzten Jahren war es ein wenig in der Garage verwaist, was allerdings ausschließlich den vielen ungelösten Mordfälle im mörderischen Norden geschuldet war. Ungeduldig trommelte er mit den Fingern auf den Küchentisch, bis seine Else endlich nach einer halben Ewigkeit mit seinem fast schon historischen Radtrikot auftauchte.

„War nicht so einfach zu finden, Konrad.“

Der Kommissar nahm ihre gehauchte Entschuldigung nicht ernst. „Wieso? Das Trikot ist doch schön bunt.“

Mit einer ungnädigen Handbewegung wischte er sie aus der Küche, um ohne lästige Beobachter sein geliebtes Regenbogentrikot überzustreifen. Verständnislos schlug Else die Hände vor dem Kopf zusammen.

„Bei Gott. Dann zieh dich eben selbst an, alter Schlingel.“

Mürrisch zog sie von dannen. Hansen quälte sich mühselig in das geliebte Trikot, ohne einen verräterischen Laut von sich zu geben. Er dachte immer, dass er im Alter schlanker geworden wäre. Aber die Radbekleidung aus Elasthan spannte an allen Ecken und Enden.

Endlich war es geschafft, und schnell eilte er seiner Else hinterher und präsentierte sich ihr vor dem Garderobenspiegel.

Begeistert war sie gerade nicht, und so schüttelte sie nur kurz den Kopf. „Papagallos.“

Den kleinen Riss im Trikot an der linken Hüfte bekam Else wegen ihrer Kurzsichtigkeit zum Glück nicht mit, zumal sie damit beschäftigt war, für ihn Müsliriegel aus der Garderobenschublade zu fummeln, deren Haltbarkeitsdaten vermutlich zweifelhafter Natur waren. Ihr sorgenvoller Blick sprach aber Bände.

„Konrad, so leicht bekleidet habe ich dich seit zwanzig Jahren nicht mehr gesehen. Heute soll es noch kräftig gewittern. Sei vorsichtig. Hier hast du ein wenig Marschverpflegung. Bist du auch gegen alles gewappnet?“

Natürlich war das Kommissar Hansen in der Kürze der Zeit nicht, aber er wollte so schnell wie möglich weg von zu Hause. Ab in den Kieler Süden. Der Sonne entgegen, etwas Bräune ziehen. Die Muskulatur für das morgige Sommergehen anheizen. Die Müsliriegel hatte er des lieben Friedens willen zwar eingesteckt, sich dann aber bei schönstem Sonnenschein schnell auf den Weg zur nächsten Tankstelle gemacht. Dort zog er zunächst einen richtigen Kaffee aus dem Automaten, ganz anders als die Plörre von Else. Dann vertilgte er in Windeseile zwei der leckeren fetttriefenden Frikadellen, die würden ihm zusätzliche Kraft verleihen. Gesättigt mit verschmierten Händen betrachtete er nun zufrieden seine silberne Rennmaschine, die in der Nachmittagssonne alten Glanz verstrahlte. Ein ölverschmierter Mann, der gemächlich aus der Werkstatt schlurfte, störte die Idylle.

„Nicht mehr ganz die jüngste Dame unter ihrem Gemächt, oder?“

Kommissar Hansen belehrte den Mann eines Besseren. „Kein Respekt mehr bei der heutigen Jugend. Die alte Dame ist ein Klassiker aus dem Radsport, von mir gehegt und gepflegt.“

Der Mechaniker lächelte müde. „Das mag sein. Aber heute fährt man anders, viel schneller und bequemer. Sie überlassen mir die alte Dame und 300 Euro, und ich gebe Ihnen im Tausch ein fast nagelneues E-Bike. Habe zufällig eines in der Werkstatt, Top-Zustand.“

Hansen war skeptisch. „E-Bike, ist das nichts für alte Leute?“

Sein Gegenüber betrachtete ihn ungläubig. „Für alte Leute sicher, aber bergauf für junge Menschen auch. Drückst du Schalter, bekommst du Unterstützung vom Elektromotor. Sieben Stufen.“

Der Kommissar war beeindruckt. „Kann ich das Rad mal testen?“

Der Mechaniker wurde unruhig. „Jetzt nicht, ich muss noch das Faltschloss knacken. Morgen ist das aber kein Problem.“

Kommissar Hansen war wankelmütig, aber das günstige Angebot konnte nicht koscher sein. So griff er zu einer List. „Kein Interesse, denn mit genau dieser Rennmaschine habe ich fast genau auf den Tag vor 35 Jahren meinen gesamten Lehrgang beim Ortsschildrennen versägt.“

Der Mann aus der Werkstatt stutzte. „Ortsschildrennen? Das ist aber keine olympische Disziplin, oder?“

Kommissar Hansen belehrte ihn. „Was, Ortsschildrennen kennen Sie nicht? Die kennt doch jedes Kind. Sobald jemand eines dieser Schilder am Ortseingang oder -ende entdeckt, geht die wilde Hatz los. Wer die meisten Schilder am Ende der Tour als erster erreicht hat, der ist der Sieger.“

Anstelle stiller Bewunderung erfolgte eine unerwartete Rückfrage. „Wie viele Kollegen gab es denn seinerzeit in Ihrem Lehrgang?“

Kommissar Hansen zögerte kurz mit der Antwort, weil es nur fünf waren. Aber Schlagfertigkeit war auch seine Stärke: „Genug Gegner, keine Sorge.“

Der ölverschmierte Mann schien mit der Antwort nicht unzufrieden zu sein, wies aber auf einen anderen Makel hin. „Es soll heute noch ordentlich regnen und donnern. Keine Schutzbleche am Stahlross? Kaufen Sie besser das E-Bike.“

Hansen wehrte den verbalen Angriff mit Leichtigkeit ab.

„Schutzbleche an einem reinrassigen Rennrad? Quatsch! Schauen Sie nur, mein Rad ist noch mit einem echten Campagnolo Super-Rekord-Schaltwerk bestückt. Fausto Coppi ist mit der gleichen Gangschaltung sowohl bei der Tour de France als auch beim Giro d'Italia durch Pfützen und sogar Schneewehen bergauf und bergab gepflügt.“

„Fausto Coppi?“ Der ratlos blickende Mechaniker schien nicht den höchsten Bildungsabschluss angestrebt zu haben, so gab der Kommissar notgedrungen Nachhilfe.

„Ja. Fausto Coppi. Ein weltberühmter ehemaliger Rennradler aus Italien. Der hat die Gangschaltung mehr oder weniger erfunden.“

Das schien den Mann aus der Werkstatt wenig zu beeindrucken, bis Hansen seinen Dienstausweis zückte.

„Schauen Sie mal, wie schlank ich damals im Gesicht war. Ich muss jetzt aber los, die Sonne lockt. Tschüs!“

Wie der Blitz war der Mechaniker in der Werkstatt verschwunden. Für Raddiebstähle oder Hehlerei war Kommissar Hansen nun wirklich nicht zuständig, und an freien Nachmittagen sowieso nicht. Ein wenig un gelenk mühte er sich aber schon, die alte Dame nach der Rast zu besteigen. Nachdem es ihm halbwegs elegant gelang, trat er kräftig in die Pedale. Wenig später sauste er schon mit größtem Vergnügen im zweithöchsten Gang den Kronshagener Weg hinunter, überquerte wild den mit parkenden Autos vollgestellten Exerzierplatz, um sich

in schneller Fahrt über den Königsweg und die Alte Lübecker Chaussee den Weg aus der Landeshauptstadt zu bahnen. Er ignorierte, dass sich die Landeshauptstadt Kiel entlang dieser Verkehrsader trotz des strahlenden Sonnenscheins nicht gerade von der schönsten Seite präsentierte.

Immerhin ging es fast durchgängig leicht bergab, aber nach dem Barkauer Kreuz ließ sich seine Heimatstadt die Raserei nicht mehr so einfach gefallen, weil die Eiszeit hier einen ersten Endmoränengürtel auf dem Weg zur Sonne vorgeschoben hatte. Das bekam Hansen mehr als deutlich zu spüren, weil die elf Gänge seines betagten Rennrads allesamt zu lang waren.

Gut, sagte sich der Kieler Kommissar. Wer sein Rad liebt, der schiebt. Aber das wurde auf Dauer langweilig und anstrengend, wenngleich immer mehr Grün den Radweg säumte. Als sich dann noch die Sonne zunehmend hinter hoch auftürmenden Wolkenbergen versteckte, schob er sein Rad instinktiv schneller. Von dem aufziehenden Unwetter mitten im idyllischen Vieburger Gehölz wollte er nicht unbedingt erwischt werden.

Sobald es halbwegs ging, mühte er sich deswegen wieder auf den Sattel. So besiegte er schließlich auch die Kuppe der fiesen Steigung, um anschließend bergab in höllischem Tempo im aufkommenden Regen unter die Betonbrücke der Bundesstraße zu flüchten, die er normalerweise bequem im Dienstwagen zu Ermittlungen nach Mittelholstein überquerte. Jetzt war aber Schicht im Schacht, und es fröstelte ihn. Vielleicht hätte er sein luftiges Regenbogentrikot besser gegen eine Goretex-Jacke eintauschen sollen. Nun war alles zu spät, er hatte verwacht. Es galt, geduldig unter der Brücke die Rückkehr der Sonne abzuwarten und zunächst auf Elses Müsliriegel zurückzugreifen.

Aber erst nach einer guten Stunde, die sich allerdings wie ein halbes Jahrhundert anfühlte, tauchte die Sonne die Unterführung wieder in ein freundlicheres Licht. Zudem tröpfelte es nur noch, und so schwang er sich steif auf sein Stahlross, um erneut Wärme in den Körper zu bekommen. Auf dem schmalen Radweg neben der Bundesstraße ging es nun ein gutes Stück berghoch, dann gleich wieder auf einem kleinen Zubringer steil bergab. Wieder verschwand die Sonne hinter der nächsten heranrasenden tiefhängenden Wolkenwand, und hinter dem Ortseingangsschild von Kronsburg stand gleichzeitig die nächste lange Steigung an. Das machte ihm mit der zunehmenden Nässe am Po von dem hochgeschleuderten Regenwasser des schutzlosen Hinterreifens klar, dass flexibles Umdenken angesagt war. Mit vollem Krafteinsatz brachte er sein Rad wegen der rutschigen Felgenbremsen nur mit Mühe vor der nächsten Straßenkreuzung zum Stoppen. Er stieg ab, denn zunächst musste sein altbewährter Müllsack zum Einsatz kommen, den er immer unter dem Sattel als Notreserve mitführte. Entschlossen bohrte er am Boden ein großes Loch für seinen Kopf

hinein, dann zwei Löcher für die Arme. Entschlossen stülpte er sich den provisorischen Regenschutz über das Haupt und drehte das Fahrrad um einhundertachtzig Grad. Bis nach Hause würde es schon noch reichen.

Dann bestieg er seinen Drahtesel wieder und kämpfte sich langsam zurück. Allerdings half der Schutz nicht gegen die hochschleudernde Nässe von unten, und da der Fahrtwind den Müllsack immer wieder hochplusterte, fror er zunehmend unter dem tiefhängenden Wolkenhimmel. Zudem ging es bergauf und bergab zurück, und von den Bäumen tröpfelte es immer noch. Er versuchte, sich von seinem gefühlten Elend abzulenken. Englische Wissenschaftler sollen angeblich herausgefunden haben, dass es besser sei, schnell als langsam Regen zu durchqueren. Aber galt diese Erkenntnis auch für Radsportler mit Nässe von oben und unten?

Als ihm dann aber ein durch eine Pfütze bretternder Sattelzug eine volle Breitseite verpasste, hatte er die Faxen dicke. Wenigstens schaffte er es laut fluchend zurück zum Barkauer Kreuz, ein Meisterstück norddeutscher Betonkunst mit einem ständig sanierungsbedürftigem ‚Überflieger‘. So wurde jedenfalls die komfortable linksabbiegende Brücke zum Westring vom Volksmund getauft. Für Räder allerdings gesperrt, und so stoppten auf dem schmalen und holperigen Radstreifen schnell drei rote Ampeln seine flotte Abfahrt. Autos waren aber weit und breit nicht zu entdecken. Forsch jagte Hansen sein Rad über das erste Warnlicht und radelte munter weiter, bevor er an der letzten Ampel von einer vorfahrenden Polizeistreife gestoppt wurde.

„Anhalten, bitte. Die rote Ampel überfahren. Zweimal hintereinander. Ihren Ausweis, bitte.“ Der Kieler Kommissar fischte fluchend sein durchfeuchtetes Portemonnaie aus der hinteren Hosentasche und entschied kurzerhand, zunächst seinen GdP-Ausweis vorzulegen. Der Streifenführer musterte ihn ungläubig.

„Ein Ausweis der Gewerkschaft der Polizei? Sieh an, wir haben anscheinend einen Kollegen auf frischer Tat ertappt.“

Schnell legte Hansen seinen Dienstausweis nach. „Ja, ich bin Hauptkommissar und in großer Eile unterwegs.“

Der Streifenführer schmunzelte. „Das war nicht zu übersehen. Aber auch dienstlich in Eile?“

Der Kieler Kommissar geriet ins Stottern. „Genau genommen dienstprivat. Aber Gefahr im Verzug, Sie verstehen?“

Der Streifenführer schüttelte den Kopf. „Hat man Ihnen auf der Polizeischule in Eutin nicht beigebracht, dass aufkommende Gewitter kein Grund für Verkehrsdelikte sind?“

In diesem Moment erhellte ein Blitz die triste Szenerie, und wenig später rollte ein heftiger Donner über den Verkehrsknotenpunkt, der nur unter dem unwirtlichen Überflieger Schutz bot. Auch wenn Hansen wusste, dass ein Volltreffer beim Lotto erheblich wahrscheinlicher

war, als vom Blitz getroffen zu werden, so galt es jetzt, sich schnell woanders in Sicherheit zu bringen.

„Glauben Sie mir, es handelt sich wirklich um einen Notfall. Können Sie mich nicht in Ihrem Streifenwagen mitnehmen?“

Der Kollege des Streifenführers mischte sich jetzt ins Gespräch. „Kommen Sie morgen Mittag mit zwei Bechern Kaffee zu uns auf die Falkwache, Kommissar Hansen. Dann können wir vielleicht den Vorgang gemeinsam zu den Akten legen.“

Der Streifenführer gab mit sorgenvollem Blick auf den immer dunkler werdenden Himmel klein bei. „Gute Idee. Nur nix wie weg hier. Was für ein Unwetter!“

Hastig flüchteten beide Polizeibeamten zu ihrem Fahrzeug. Der Kieler Kommissar bestieg ebenfalls in Windeseile das Rad und strebte die dritte rote Ampel an. Der anfahrende Streifenwagen behinderte jedoch sein Weiterkommen, aber immerhin öffnete sich das Fahrerfenster einen Spalt.

„Ihre Fahrradkette quietscht, Kommissar Hansen. Die muss unbedingt gefettet werden.“ Hansen giftete zurück. „Das ist nicht die Kette, das sind meine Knie. Aus dem Weg, Kollegen!“

Der Streifenwagen preschte mit aufheulendem Motor davon, nicht ohne ihm erneut eine Breitseite mit Regenwasser zu verpassen. Wutentbrannt raste der klitschnasse Hansen über die rote Ampel und erreichte gerade eben vor dem nächsten Blitz eine rettende Einfahrt in der Alten Lübecker Chaussee, in der es allerdings recht zugig war. In der Folge musste er sich im Starkregen zwischen Blitz und Donner wie ein Häuserkämpfer von Eingang zu Eingang den Rückweg zu seinem trauten Heim ertrotzen. Das geliebte Rad war dabei eher hinderlich.

Als endlich das Rondeel erreicht war, prasselten zentimeterdicke Hagelkörner auf ihn herab. Die Lufttemperatur war erheblich gesunken, und der durchgefrorene Kommissar war mit seinen Kräften am Ende. Er flüchtete unter das Eingangsportal eines vielstöckigen Bürogebäudes. Entnervt streifte er den Müllsack ab und fummelte sein Handy aus der feuchten Hosentasche. Zum Glück funktionierte es noch, und er rief ein Taxi. Sein Rad stellte er achtlos an der Fassade ab. Eine große Hilfe war es ihm heute nicht.

Vermutlich war wegen des schlechten Wetters viel Betrieb, und so näherte sich erst ein Taxi, als sich der Himmel am Horizont wieder aufhellte. Schnell sprintete Hansen zum Fahrzeug und riss die Tür auf. „Einmal zur Nietzschestraße. Schnell, bitte!“

Der Fahrer musterte ihn erstaunt. „Ah, nass geworden. Wollen Sie Ihr Rad nicht mitnehmen?“

Hansen musterte ihn ungläubig. „Welches Rad denn?“

Der Taxifahrer wies auf seinen Drahtesel. „Na, das alte Rennrad dort.“

Der Kieler Kommissar zeigte sich entrüstet. „Denken Sie, ich würde mich auch nur einmal freiwillig auf eine solche alte Rostlaube setzen? Ich fahre schon seit Jahren nur noch E-Bike. Man drückt einen Schalter, und schon bekommt man Unterstützung vom Elektromotor. In sieben Stufen.“

Der Taxifahrer glaubte ihm nicht recht. „Das schöne Rennrad dort gehört Ihnen wirklich nicht?“

Hansen zeigte sich entrüstet. „Wie kommen Sie nur darauf?“

Während er sich auf den Sitz flegelte, wies der Taxifahrer auf seine durchnässte Hose. „Na ja, der Schmutz an ihren Beinen, und dort steht das verdreckte Rad. Immerhin hat es ein Campagnolo Super-Rekord-Schaltwerk. Damit ist Fausto Coppi schon über die Alpen geradelt. Und so dachte ich...“

Der Kommissar nahm ihm den Wind aus den Segeln. „Das Denken wollen wir besser den Pferden überlassen. Die haben schließlich größere Köpfe als wir, richtig?“

Der Taxifahrer schwieg und fuhr los. Während die Wagenheizung allmählich etwas Wärme in Hansens durchnässte Hosenbeine blies, grübelte er darüber, wie er sein Missgeschick am besten vor seiner Else verbergen konnte. Wenn er seine Fehleinschätzung zugeben würde, dann könnte er sich zukünftig vor gut gemeinten Ratschlägen kaum noch retten.

Als der Taxifahrer in die Nietzschesstraße einbog, tauchte die unter die Wolken gekrochene Sonne alle backsteinernen Hauswände versöhnlich in warme Farbtöne. Kaum hatte das Fahrzeug gehalten, da nahte Else schon mit einer Woldecke.

„Konrad, du armer Kerl. Hier, wärme dich.“

Der Kommissar wehrte Elses fürsorgliche Hilfestellung barsch ab und wandte sich dem Taxikutscher zu. „Wieviel?“

„Genau 12 Euro, der Herr.“

Während Hansen einen feuchten Zwanziger aus seinem Portemonnaie fischte, drang Elses Stimme ins Taxi. „Wo hast du denn dein schickes Rennrad gelassen, Konrad?“

Hansen versuchte, sie abzuwürgen. „Welches schicke Rennrad denn, Else?“

Aber seine Else verstand nicht. „Na, das mit dem Campagnolo Super-Rekord-Schriftzug. Du liebst es doch so sehr.“

Mit festem Blick drückte Hansen dem Taxifahrer den Geldschein in die Hand und verzichtete entgegen seinen sonstigen Gepflogenheiten auf jegliches Rückgeld. Der Fahrer verstand und schwieg.

Kommissar Hansen quälte sich aus dem Taxi und zeigte Else den Weg zur Haustür. Warum nur musste diese dumme Nuss sich immer in alles einmischen? Ein Donnerwetter

seinerseits würde noch folgen, und zur Strafe müsste Else morgen früh telefonisch für ihn das Sommervergnügen bei Oberkommissar Stüber absagen.
Wie jedes Jahr.